

Freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.
 Halbjährlich . . . „ 3 50 „
 Vierteljährlich . . . „ 2 — „

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühr.

Die Zeile od. deren Raum
 10 C., im Wiederholungsfall
 8 C. Briefe u. Gelder franco.

Huser.

Die Sekundarschule von Düringen.

Es mögen ungefähr fünf Jahre verfloßen sein, seitdem angesehenen Männer des deutschen Bezirkes, denen das Wohl ihres Ländchens am Herzen liegt, sich die Aufgabe stellten, eine Sekundarschule zu errichten. Viele Umstände traten hindernd in den Weg und erschwerten das Unternehmen, doch Ausdauer brachte auch hier der guten Sache den Sieg und in Düringen entstand, man wußte nicht wie, ein niedliches Schulgebäude bevölkert von Schülern des deutschen Bezirkes.

Die Errichtung der Sekundarschule ist meiner Meinung nach das Wichtigste, was seit Jahren im deutschen Bezirk geschehen; wenigstens wird Jeder gestehen müssen, daß sie sehr Vieles zur Verbesserung unserer Umstände beitragen kann. Diese Wichtigkeit läßt sich herleiten aus dem doppelten Zwecke der Schule selbst, denn die Sekundarschule soll für den deutschen Bezirk sein eine Bildungsschule und ein Einigungspunkt.

Wer wollte die Wichtigkeit der Sekundarschule als Bildungsschule verkennen? Immerfort hört man die seit Jahren wiederholte Klage: „Uns fehlen tüchtige Männer.“ Und in der That, diese Klage ist keine unbegründete, uns fehlt nicht sowohl guter Wille und Aufopferungsgeist, als eben gebildete Männer von klarer Einsicht. Wohl besitzt der Bezirk tüchtige Männer unter der Schw. Geistlichkeit; aber diese thun was ihres Amtes und dürfen sich nicht mit Bezirksgeschäften befassen. Durch diesen Mangel leiden die Gemeindeangelegenheiten, die meisten Bezirksstellen müssen von außenher besetzt werden und der Bezirk nimmt im Staate nicht jene Stelle ein, welche er seiner Einwohnerzahl gemäß einzunehmen berechtigt wäre. Man muß nie vergessen, daß die ganze Gesetzgebung und somit der Gang der Angelegenheiten ein anderer geworden; indem die Gesetze die geringsten Geschäfte der Gemeinde und des Staates zum Voraus regeln, sind sie zwar vollständiger, aber dadurch eben verwickelter geworden. Deshalb stellt uns eine größere Zeit an die Beamten Anforderungen, die man früher für kaum möglich gehalten haben mochte. Daß diesen Anforderungen auch eine gute Primarschule nicht entspricht, braucht kaum bemerkt zu werden; die Dorfschule reicht kaum für die untersten Stellen in der Gemeinde hin, geschweige denn für die höhern Bezirksämter. Tritt nun ein Mann, der nicht mit

den gehörigen Schulkenntnissen versehen ist, in ein Amt, so bleibt er ein Pfuscher sein Leben lang, wenn er nicht mit einem außerordentlichen Talente begabt ist und dieß ist bekanntlich selten. Um diesem Uebelstande abzuwehren, ist durch die Errichtung der Sekundarschule ein großer Schritt gemacht; denn sie gewährt hinreichende Kenntnisse für die Gemeindeämter, bereitet für die höhern Studien vor und bildet junge Lehrer.

Von übergroßer Wichtigkeit ist die Sekundarschule hinsichtlich der zwei letztern Punkte. Will ein Schüler zu seiner weiteren Ausbildung in ein Kollegium oder in eine sonstige höhere Anstalt treten, so werden verschiedene Vorkenntnisse erfordert, damit er seine Studien mit Erfolg betreiben könne. Besitzt er diese Kenntnisse nicht, so werden alle seine Studienjahre darunter leiden; er wird das Fehlende nie oder wenigstens nur mit der größten Mühe nachholen. Und nicht selten merkt man dem Manne das ganze Leben hindurch an, was er als Schüler unterlassen. Diese nothwendigen Vorkenntnisse nun können uns die meisten Dorfschulen nicht geben; denn die Erfahrung hat hinlänglich bewiesen, daß sie den meisten Schülern des deutschen Bezirkes fehlen, die ohne die Sekundarschule durchzumachen, das hiesige Kolleg besuchen *). Die gehörigen Vorkenntnisse gewährt die Sekundarschule; wer sie durchgemacht, wird mit sicherem Erfolg seine Studien fortsetzen.

Von eben so großer, wenn nicht von größerer Bedeutung, ist die betreffende Schule für die Bildung junger Lehrer. Wenn auch seit einiger Zeit in unserm Schulwesen bedeutende Fortschritte gemacht worden sind, so bleibt doch noch viel zu thun übrig. Vielen unserer Lehrer fehlte die Gelegenheit sich gehörig auszubilden; von der einen Seite an die französische Schweiz, von der andern an den Kanton Bern stoßend, waren wir mehr oder weniger auf unser eigenes Ländchen angewiesen und da keine Anstalt zur Bildung von Lehrern vorhanden war, so blieb ihnen nichts übrig, als durch Selbstbildung zu helfen. Selbstbildung ist aber stets schwer und gewährt selten die Sicherheit und den Takt, die ein Lehrer besitzen soll. Hier kommt die Sekundarschule zu Hülfe. Jünglinge von Talent, die zwei Jahre hindurch die Schule fleißig besucht haben, sind jedenfalls fähig, eine Schullehrerstelle gehörig zu versehen.

*) Ich mache durchaus keine Anspielung auf einzelne Schulen; die Bemerkung ist ganz allgemein.

wird, fand
 o daß der
 es Pincio
 angefüllt
 folgt.)

man, Kreis
 April durch
 rden. 130
 ällen wur-

beschlossen,
 e Unterneh-
 wünschen,
 Mai in Dür-
 und ihren
 sbüreau in

ann:
 ngo.

i Gemeinde-
 Steigerung

. Perroulaz,
 i der Müti,
 ucharten gu-
 heuer, Stal-
 d von 1 Uhr,
 gungen wer-

Erbschaft,
 roulaz.

Mal 1865.
 Mittelpreis.

Fr. Ct.

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

— —

Die Sekundarschule soll für den Bezirk auch sein ein Einigungspunkt; denn sie ist eine Bezirksschule. Viele wähnen, die Schule sei bloß für Dübingen errichtet, sie sei nichts anders als höchstens eine gute Primarschule. Diese sind durchaus im Irrthum. Die Sekundarschule ist errichtet für den deutschen Bezirk zur weitem Ausbildung seiner Schüler. Hier sollen die Jünglinge, die bestimmt sind später den Bezirk zu leiten, einander kennen lernen, sich einigen für das spätere Leben. Hier sollen sie die Vorurtheile, die einzelne Ortsschaften gegen einander hegen, ablegen, nähren und pflegen die Liebe zum Bezirk. Hier sollen sie lernen, was uns fehlt und was sie einst als Männer zu thun haben; hier sollen sie mit einem Worte die Grundlage legen, um nützliche Menschen zu werden. Wenn man den Zweck der Sekundarschule so auffaßt und nach dieser Auffassung handelt, so wird sie viel Böses verhindern und viel Gutes stiften. (Fortf. folgt.)

Eidgenossenschaft.

Freiburg.

Fast ist in meiner Seele hie und da der Gedanke aufgestiegen, unsrer guten Landstente interessirten sich zu wenig an der jungen lebensfrohen „Freiburger-Zeitung“. Diese irrige Befürchtung ist mir aber so eben auf eine etwas barsche Weise genommen worden. Es hat sich nämlich so ein überaus kluger, geheimer und tief sinniger Kopf, der einer Sache auf den Grund zu gehen weiß, entschließen können nun auch „epis i Zitiig z'korrespondiren.“ Und was war wohl der Gegenstand der gelehrten Abhandlung dieses frisch aufgetauchten, neuen Korrespondenten? Antwort: Ein mit den Worten „Unsere Volksschulen“ betitelter Artikel, den ich vor etwa zwei Monaten geschrieben und in dem ich mit aller Bescheidenheit nichts anders bezweckte, als bei den Behörden, bei der Lehrerschaft und bei dem Volke im deutschen Bezirk die Theilnahme, das rege Interesse am Volksschulwesen anzuregen und zu beleben. Hier, wie bei Allem, was ich schrieb und noch schreiben werde, hatte und habe ich stets nur das Wohl meiner lieben Heimath im Auge und mein eifriges Bestreben ist, meinem Lande nach Kräften nützlich zu werden. Nachdem nun der fragliche Korrespondent den Inhalt des Artikels zwei Monate lang nach allen Seiten geprüft, untersucht, abgemessen und abgewogen, nachdem er ihn „gekaut“, wieder kaut und gehörig verdaut, kündigt er endlich der Welt mit folgenden Worten das Ergebnis seiner ernsten Untersuchung an: „Er het damet fast nüt gjet, es waren nur es paar hübsch gschlifene Sätz; tum grebt, dah est luter nir“ u. s. f. Das ist die verblühte Sprache, womit dieser Herr Korresp. mit seinen Mitbürgern zu verkehren weiß. Ein einziges wahres Wort ist an diesem gehässigen, dummen, leidenhaftlichen Geschwätz wahr. Ich muß nämlich offen und demüthig gestehen, daß im oberwähnten

Artikel aus Versehen sich ein Widerspruch eingeschlichen zwischen dem Einsperrungssystem in Erziehungsanstalten und der Gefährdung der Unschuld; ich wollte hierbei von ausländischen Hochschulen oder Universitäten reden; diese scharfsinnige Bemerkung wird sich der fragliche Korresp. mit weisem Rathe und Aufklärung bei jenem „Glernte“, bei jenem Herren, der so vornehm „d'Arle glüpft het“ geholt haben. Ich bekümmere mich blutwenig darum, und wenn auch bisweilen so ein griesgrämiger, fanatisirter Korrespondent so erbärmlicher, gemeiner Weise seine groben, elenden Wiße ausspricht, so werde ich nichts desto weniger unverdrossen arbeiten und schreiben, was ich im Interesse meines Landes für nützlich und gut erachte.

Auf die stolze Frage des gelehrten Korrespondenten „Avez-vous compris?“ antworten wir schließlich: „Nous avons compris et apprécié à sa juste valeur votre insolent langage et votre prose de bas étage!“ (J. Gr....)

Zaun, den 5. Mai 1865.

Mi lieba Zitungschrifer!

E bin grüßele frumma, daß e der „Ami“ tauba gmacht han, on Ihr dā von ihm vo minetwege a söttega Verwis überchoh heit, e han halt net gmeint met so vornehme Lüt z'stöhe z'ha, die nüt men erlide. E hätte schier net ume dörfe schribe, wenn des Lüttscha me net hätte laße grüße, o me usgmuntert, ume anewes z'schribe, e chan net grüßele gut, o han net recht die Zit, e han no vohl Herdäppla z'seje. Aufang dem Lüttsche tuseghundert Mal vergelt's Gott für sina Gruß, o laßet ne o wohl grüße. Der Schnee ischt jetzt alla fort, d'Licha vom „Ami“ sin ab den Eschtricha; was aber besser escht, d'Chneble sin deß Jahr wegstöbt cho, ohne z'schade, was gwüß epez Müw escht; es esch für z'stöhe grad recht vohl Wasser gli, o der Staatsrath hät o grad recht die Herren Flözer g'lehrt wie d'Sach solle ga, das het alles g'holfe. Es escht aber Zit gli oh; mer hei no geng a fe Straß zit der Wasserüberschwemmung vo fere. Aber wenn as Mal t'Jenbahn auf Voll chomt, so werde se epa uns oh as Behele a Straß mache, daß me ga chan, anstatt uns wegen dem Schnee usz'mache, on über uns allergateg z'prechte wie z. B. mer heige müeße a Tunnel mache dem Schnee dör, fer e d'Relche z'ga, der Relchethorm sije umkitt, e ha sogar emena Brief us Plasseyen glese es sije z'Jaun as Uchür ussem Schnee fürha cho, es hät eina gmeint es chönnte an igchnita Gösferer si gli. Die Tage escht a Eibethaler mit emena chranke Chind inera Hotta hie ferbi ser ga Voll zu de Chapeschinera z'ga s'lasse glegue, jetzt weiß e net was die Chapeschinera tha hei, aber e han ghöre zähle, daß as Bernermeitke be Voll umha heige welle katholisch werde on heige sich lasse unterrichte vomena Vater z'Voll, aber das het nüt gā, der Predikant z'Voll esch ananderna zum Meitli gangen on het ihm gseit t'Chapeschinera sije net fähig t'Lüt z'lehre as wie er, on er hät der Vater vom Meitli mache z'cho, der do z'Meitli ume heim gnoh hät. Die

hei die Wishe wenn im Kan t'Chapeschinne tribe, sie cheu net so wenig trüwa Diener

Das Intell an der Brunn derentführung, auf dem Wa Gesellschaft vo

In einem am Samstag einem herunter

Der Bestä Anton Tanneu gelangt und d scheinlich in 2 in Engelbe sein Bruder i

Auf eine I auf dem Buß riges taubstum und in unmer bilde verkrüpp rungsrath das spital bringen waltshaft zur

Die Unterf der Nordostba Bahnhofbau i Die letztere f 1. Mai 1866

Am Fuße ziemlich bebun einen 20 bis 3 hochwüchfigen durch einen G sichtig umging

Der Große Finanzreform abweisbare No Verfassungsver

Die historis wird sich am Pausanne verfa

hei die Wisheit alle mit em Löffel g'esse, o doch wenn im Kanton Värn anewis verheret ischt, so müesse t'Chapeischinner o ander katholische Geistliche s'vertribe, sie cheu net. Jetzt han e z'vehl g'schribe — zürnet so wenig az er meut ou glaubet me glich eua trüwa Diener

N. N.

Bern.

Das Intelligenzblatt meldet: Am Donnerstag soll an der Brunnengasse in Bern der Versuch einer Kinderentführung, wie es heißt, durch ein Subjekt der auf dem Waisenhausplatz vagirenden Meßkünstler-Gesellschaft vorgekommen sein.

Zürich.

In einem Steinbruch in Neftenbach verunglückte am Samstag ein braver junger Mann, indem er von einem herunterfallenden Stein erschlagen wurde.

Luzern.

Der Bestätigungsakt für Schw. Hrn. Probst Dr. Anton Tanner als römischer Prälat ist von Rom angelangt und die Installationsfeier wird nun wahrscheinlich in Bälde erfolgen. Man glaubt, daß sie in Engelberg vorgenommen werde, wo bekanntlich sein Bruder infulirter Abt des Klosters ist.

(Whs. Frd.)

Margau.

Auf eine Mittheilung hin hat die Polizeidirektion auf dem Bußberg, Gemeinde Bettingen, ein 23jähriges taubstummes Mädchen im jammervollsten Elend und in unmenschlicher Verkümmern zum Marterbilde verkrüppelt entdeckt. Hierauf hat der Regierungsrath das unglückliche Geschöpf in den Kantons-Spital bringen lassen und den Vater der Staatsanwaltschaft zur Amtshandlung verzeigt.

Schaffhausen.

Die Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Nordostbahn wegen Fristverlängerung für den Bahnhofbau in Schaffhausen haben sich zerfallen. Die letztere soll angehalten werden, die Baute bis 1. Mai 1866 zu vollenden.

Graubünden.

Am Fuße des Heizenberges hat dieser Tage ein ziemlich bedeutender Waldbrand stattgefunden, der einen 20 bis 30jährigen, etwa 40 Zucharten großen hochwüchsigsten Bestand verheerte. Der Brand soll durch einen Geißhirten, der mit dem Feuer unvorsichtig umging, verursacht worden sein.

Zessin.

Der Große Rath hat bereits drei Tage über die Finanzreform des Kantons berathen, welche eine unabwendbare Nothwendigkeit geworden ist und mit einer Verfassungsrevision Hand in Hand gehen soll.

Basel.

Die historische Gesellschaft der romanischen Schweiz wird sich am 1. Juni nächsthin im Stadthaus zu Lausanne versammeln.

Genf.

Am Mittwoch Morgen brach auf einem Zimmerplatz in der Coulouvreniere Feuer aus, das schnell um sich griff und mehrere Gebäulichkeiten sammt einer Masse Holz einäscherte.

Ausland.

Italien.

Rom. (Schluß d. Korresp.) Auf den 12. April fiel der Jahrestag der Rückkehr des hl. Vaters von Gaeta und seiner wunderbaren Rettung beim Einsturz des Fußbodens im Kloster von Agnese in der Via Nomentana, eine italienische Meile von der Stadt. Die Römer feierten diesen Tag, da der Mittwoch in der Charwoche sich nicht dazu eignete, acht Tage später, am 19. d. M., und zwar in einer Weise, welche die Feinde Roms und des Papstes, die von Unzufriedenheit der Römer mit ihrem Fürsten sprechen, mehr als je beschämen muß. Die ganze Stadt war herrlich erleuchtet; besonders prangten die meisten Plätze der Stadt in einem wahren Lichtmeer. Einige waren in Gärten mit Bäumen und Springbrunnen umgewandelt, die von tausend Gasflammen taghell erleuchtet waren. Auf andern waren große Gerüste aufgestellt, die die Fassade einer Kirche darstellten, mit Gemälden und Transparenten, und durch unzählige Oelflammchen erleuchtet, einen magischen Eindruck machten. Ueberaus schön war die Beleuchtung des Platzes Navona, der einer der größten von Rom ist. Gegen Abend fuhr der hl. Vater nach St. Agnese, um Gott und der sel. Jungfrau zu danken für seine Rettung und wurde von einer großen Anzahl von Herren und Damen aus den hohen Ständen und von einer großen Volksmenge begrüßt. Bei seiner Rückkehr wurde er überall mit lautem Beifalls- und Evviva-Rufen empfangen. Die Römer und die Fremden, besonders die Deutschen wetteiferten miteinander in Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit an das gemeinsame Oberhaupt der Gläubigen. Obgleich bis gegen Mitternacht alle Straßen und Plätze erfüllt waren, so hatte man doch keine Störung zu beklagen. Die kleine Zahl der hiesigen Revolutionäre und die vom Königreich Italien hieher gesandten und bezahlten Knechte, die durch moralische Mittel, d. h. Morden, Rauben und Stehlen, Brandstiftungen und Bomben an der Verwirklichung der nationalen Aspirationen arbeiten sollten, wagten es nicht, sich zu zeigen, und gestanden so ihre Schwäche und die Erfolglosigkeit ihrer Bestrebungen ein. Der Abend des 19. April war gewiß für Rom einer der schönsten und glänzendsten und wird lange im Gedächtniß der Römer sowohl, als der Fremden bleiben.

Nächste Woche wird das feierliche Triduum des sel. Peter Canisius in der Kirche des Gesu, Mutterhaus der Jesuiten, abgehalten. Es beginnt am nächsten Dienstag und endigt am Feste des Seligen, den

27. d. M. In diesem Tage wird der Kardinal An-
sach die italienische Festrede halten. Doch darüber
werde ich später etwas bemerken. Schon seit An-
fangs März haben wir den Hochw. Bischof Lachat
von Basel in unserer Stadt und während ich dieses
schreibe, wird der Hochw. Bischof Greith von St. Gal-
len erwartet. Diese Besuche der schweizerischen Bi-
schöfe in Rom machen einen sehr guten Eindruck und
werden auch in der Schweiz ihre gesegneten Früchte
hervorbringen, freilich nicht zum Troste der Nar- und
Thurgauischen Knöpfstickenhandhaber.

Der Frühling, den man im März so sehnlich er-
wartete, ist im April endlich gekommen, wir haben
seit her herrliches Wetter und nur ein wenig zu warm,
so daß man sagt, wir haben dieses Jahr keinen Früh-
ling, sondern der Sommer sei dem Winter unmittel-
bar gefolgt. Die Fremden haben sich wirklich diese
letzten Tage bedeutend vermindert; Engländer sieht
man fast keine mehr, sie sind alle gegen Norden ge-
wandert.

Deutschland.

Württemberg. Beim Dorfe Mühl stürzte am
2. Mai Abends 9 Uhr der zwischen der Bahnstation
Stach und der Stadt Horb gehende Eilwagen mit
6 Passagieren in den Neckar. Der Sturz erfolgte so
rasch und heftig, daß der Wagen in den Fluthen auf
dem Rücken lag und die Räder nach oben kehrte.
Das Entsetzen der eingeschlossenen Reisenden läßt
sich denken. Sie wurden von dem jähen Tode des
Ertrinkens nur durch den Umstand gerettet, daß der
Wagen hoch gepackt war, und die Reisenden mit ra-
scher Entschlossenheit die Fenster einschlugen, zu den-
selben hinauskletterten und die Frauenzimmer nach-
zogen, wobei ihnen das Wasser bis an die Schulter
ging. Die Hauptursache des Unfalls soll in mangel-
hafter Konstruktion der Straße liegen.

Verschiedenes.

Eine Frau von P. wurde gefragt, ob sie ihren
Sohn, der als Rekrut in die Stadt sollte, unter die
Scharfschützen wolle einreihen lassen. „I wett ome
gern, aber i ha gehört, sie nehmen das Jahr nur die,
wo am witeste schieße chönd.“

Redaktion von **S. Huser.**

Anzeigen.

An die Herren Lehrer.

Die Herren Lehrer sind hiermit benachrichtigt, daß
die auf den 15. Mai angekündigte Kantonalversamm-
lung verschoben ist. Eine besondere Einladung wird
nächstens den Tag derselben festsetzen.

Freiburg, den 8. Mai 1865.

Das Comité.

Freiburg. — Buchdruckerei von Ph. Häfner und J. Kern.

Der Pfarreirath von Düringen hat beschlossen,
die Kirche daselbst gipsen zu lassen. Die Unterneh-
mer, welche diese Arbeit zu übernehmen wünschen,
können bis am 2. Sonntag des Monats Mai in Dür-
ingen das betreffende Lastenheft einsehen, und ihren
Devis bis am 21. Mai, auf dem Gemeindegemeindebureau in
Düringen, eingeben.

Düringen, den 1. Mai 1865.

Der Ammann:

P. A. Jungo.

Zu verkaufen.

Es wird, den 15. dieses Monats, im Gemeinde-
Wirthshaus zu Pfaffen, an öffentlicher Steigerung
ausgesetzt:

Das Heimwesen des verstorbenen Jos. Perroulaz,
von Freiburg, seiner Zeit wohnhaft in der Müti,
Pfarrei Pfaffen, welches ungefähr 5 Zucharten gu-
tes Land enthält, sammt Wohnhaus, Scheuer, Stal-
lung und Brunnen. Die Steigerung wird von 1 Uhr,
bis Abend 6 Uhr stattfinden. Die Bedingungen wer-
den bei der Steigerung abgelesen.

Im Namen der Erbschaft,
Bernhard Perroulaz.

Empfehlung.

Es empfiehlt sich hiermit höflichst den geehrten
Pilgern mit geneigten Aufträgen deutscher und fran-
zösischer Gebetbücher, die stark und schön eingebunden
sind.

Joseph Adermann,
Schriftfeger, in Einsiedeln.

Wichtige Anzeige für Alle,

die an

Unterleibsbrüchen leiden.

Dem Unterzeichneten ist es gelungen, durch viel-
jährige Erfahrungen ein sicheres und unschlares
Heilmittel gegen Alle, auch die veraltetsten Brüche
zu bereiten, welches in kurzer Zeit jeden Unterleibs-
bruch vollkommen heilt. Das Heilmittel wird in
Dosis zu Fr. 6 verkauft. Ist ein Bruch noch neu,
so ist eine Dosis genügend; ist aber der Bruch alt,
oder ein Doppelbruch vorhanden, so ist mehr denn
eine Dosis notwendig.

Statt allen Anpreisungen diene dem G. Publikum
zur Nachricht, daß bei der Expedition dieses Blattes
ein Schriftchen in deutscher und französischer Sprache,
mit vielen Hundert Zeugnissen unentgeltlich in
Empfang genommen werden kann.

Krüsi-Altherr,

Besitzer des ächten Bruchheilmittels,
in Gais, Ktn. Appenzell.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 18

vom 4. Mai 1865.

Es wurden interdictirt: Ludwig Thiemann, Jos. Franzens
sel., von Orsonens; — Katharina Delabays, Peters
von Chatelard; — Eustach und Margaretha Zosso,
Heinrich sel. Kinder.

Geldstrafe über die Hinterlassenschaft des Joh. Peter B.
Joh. Jos. sel., von Zursäli; — über die Hinterlassenschaft
des Athanasius Villonel, Jakobs sel., von Bollion, und
der Philippine Kasel, geb. Monnerat, von Büßens.

Aufhebung des Geldstrages des Ludwig, Sohn
David Zingg, Schneider in Murten.

fr

Erbon

Jährlich . .
Halbjährlich
Vierteljährlich.

Ueber d der

Bereits
ben wir in e
burg's dense
aufgefordert,
ten der arbei
nicht nur in
deren Grenze
Deutschland
Aufschwung
blühend dast
heren Korres
der Tit. Red
die Spalten
kommen und
chen, in eini
nung und da
damit verbu
uns näher an

Hebung d
und ökonomi
ausgedrückt,
und angestre

Wenn es
Gezenthail b
frei macht, so
gelten. Nur
den Alles er
gnaten gegen
Stande sein.
Was dem M
Geld, sind g
tigen materi
genüber soll
Intelligenz st
sein der eige
allein seine
vertheidigen.

setzt wieder d
diesem Geiste
dieser Verbin
schlichen Gese
Einzelne wol
angethan ist
den abzunöth
und sagen: C